

Intelligenz- und Wochenblatt
für
**Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.**

N^o 65.

Sonnabends, den 14. August.

1852.

**Bekanntmachung des Ministeriums des Innern,
die Farbe der Jagdkarten auf das Jahr vom 1. September 1852 bis 31. August
1853 betreffend.**

Von dem Ministerium des Innern wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die auf die Zeit vom 1. September 1852 bis 31. August 1853 zu ertheilenden Jagdkarten auf der Vorderseite mit einer gelben Tektur versehen sind und daß daher während des obgedachten Zeitraumes nur dergleichen gelbe Karten Gültigkeit haben.

Hiernach haben sich Alle, die es angeht, insbesondere die mit der jagdpolizeilichen Aufsichtsführung beauftragten Beamten gebührend zu achten.

Gegenwärtige Bekanntmachung ist in allen § 22 des Gesetzes vom 14. März 1851, die Angelegenheiten der Presse betreffend, bezeichneten Zeitschriften nach Maaßgabe der dort ertheilten Vorschrift abzudrucken.

Dresden, am 6. August 1852.

Ministerium des Innern.
Für den Minister:
Kohlschütter.

Strauß, S.

Bekanntmachung.

Nachdem die nöthigen Erklärungen, welche bisher noch außen standen, erlangt worden sind, ist noch zu öffentlicher Kenntniß zu bringen, daß

Herr Dr. Gustav Leopold Kluge
in die Zahl der unangesehenen wirklichen Stadtverordneten eingerückt ist und noch
Herr Apotheker Heinrich Adolph Martius und
Herr Handelsweber Carl Friedrich Eppoldt
als stellvertretende unangesehene Stadtverordnete fungiren.

Frankenberg, den 11. August 1852.

Der Stadtrat h.
Stöckel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mehrfache Wahrnehmungen von Zuwiderhandlungen bestimmen uns folgende gesetzliche Bestimmungen hiermit in Erinnerung zu bringen:

- 1) Wer wissentlich Armen Kleidungsstücke, Brod, Feuerungsmaterial u. dergl., das ihnen zur Unterstützung gegeben wird, abkauft, verfällt einer Geldstrafe von Einem bis zu Fünf Thalern.
- 2) Schenkwirthe, welche wissentlich Personen, die öffentliche Unterstützung genießen, oder von denen sich vermuthen läßt, daß sie vom Bettelugehen leben und dem Müßiggange obliegen, das Ausliegen, Bechen und Spielen gestatten, sind mit 5 bis 20 Thlr. Geldbuße oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe zu belegen.

3) In gleiche Strafe verfallen Schenkwirthe, welche Lehrlingen das Ausfliegen in Schankstättten gestatten.
 Gleichzeitig werden auch sämtliche Lehrmeister angewiesen, den Lehrlingen das Tabackrauchen nicht zu gestatten und dahin Aufsicht zu führen, daß Zuwiderhandlungen zur Anzeige gebracht werden.
 Frankenberg, den 11. August 1852.
 Der Stadtrat h.
 Stöckel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die von uns für die schwer heimgesuchte Schwesterstadt Marienberg veranstaltete Sammlung hat einen Ertrag von
 63 R^z 5 N^g 8 o^z
 und 7 Stück baumwollene Tücher gewährt, den wir heute abgesendet haben.
 Frankenberg, den 10. August 1852.
 Der Stadtrat h.
 Stöckel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonnabend,
 den 21. August 1852,
 Vormittags um 11 Uhr sollen diejenigen Communsfelder, deren Pacht zu Michaelis laufenden Jahres ausläuft und von denen ein Verzeichniß an Rathsstelle aushängt, anderweit auf 4 Jahre anter den vor der Licitation bekannt zu machenden Bedingungen gegen Meistgebot, jedoch vorbehältlich der Auswahl, verpachtet werden.
 Pachtlustige werden ersucht, sich zur gedachten Zeit pünktlich auf hiesigem Rathhause einzufinden.
 Frankenberg, den 6. August 1852.
 Der Stadtrat h.
 Stöckel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächste Mittwoch, als den 18. d. Mts., wird die diesjährige Hauptconferenz der Geistlichen, Candidaten und Lehrer hiesiger Euphorie allhier gehalten und Vormittags 9 Uhr mit einem Gottesdienste eröffnet werden, bei welchem Herr Protodiac. Leo zu Mittweida die Predigt zu übernehmen die Güte gehabt. Indem ich die christliche Gemeinde hiervon in Kenntniß setze, ergethet an Dieselbe zugleich die freundliche Einladung, an dem kirchlichen Acte, der gewiß nicht ohne Herzenserhebung und ohne Segen für Jedermann bleiben wird, zahlreich und andächtig theilzunehmen.
 Frankenberg, den 11. August 1852.
 M. Körner, Sup.

Deutscher Phönix, Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grand-Capital: 5½ Millionen Gulden.

Diese Gesellschaft versichert gegen Feuerschäden: Waaren, Mobilien, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Utensilien jeder Art, Vieh, Früchte und Getraide in den Scheunen und auf dem Felde, überhaupt alle bewegliche Güter, welche durch Brand zerstört oder beschädigt werden können, sowohl in den Städten als auf dem Lande, unter Zusicherung billiger und fester Prämienätze (ohne Nachschußzahlung) und des coulantesten Verfahrens bei vorkommenden Brandunglücksfällen.
 Zu Ertheilung von Auskünften, Verabreichung der Antragsformulare und Vermittelung von Versicherungen bin ich mit Vergnügen bereit.
 Hannover, im August 1852.

O. G. Loesner,
 Bezirks-Agent des Deutschen Phönix.

A u s z u g
aus dem über die 2. öffentliche
Sitzung der Stadtverordneten
den 10. August 1852 aufgenommenen
Protokoll.

Die Sitzung begann Nachmittags Punkt 6 Uhr, in Gegenwart von 19 Mitgliedern des Collegiums und des Herrn Bürgermeister Stöckel als Rathsdéputirten. In Vortrag und Berathung kamen:

1.
Ein Communicat des Stadtrathes: den Eintritt des Hrn. Dr. Kluge als Stadtverordneter, und den der Herren Apotheker Martius und Handelsweber C. F. Lippoldt als Ersatzmänner betreffend, welches nach erfolgter Notiznahme zu den Akten gegeben wurde.

2.
Ein Antrag der Königl. Kircheninspection: die Reparatur und das Anstreichen der Fenster hiesiger Stadtkirche, sowie

3.
ein Vergleich des Anstreichen und die Reparatur der äußeren Thüren betreffend. Beide wurden unter der Bedingung genehmigt, daß der dafür erforderliche Aufwand aus dem Kirchenvermögen gedeckt werde.

4.
Ein Gesuch des Hrn. Stadtmusikus C. Grau hier: um Aufnahme als Bürger hiesiger Stadt. Das Collegium erklärte auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli d. J.: dem Petenten, dafern demselben Seiten der Staatsregierung das sächsische Unterthanenrecht verliehen werde, die Zusicherung der Aufnahme in den hiesigen Gemeindeverband zu ertheilen.

5.
Die Beantwortung der gegen die Schulkassen- und Armenkassenrechnung vom Jahre 1851 erhobenen Erinnerungen. Es wurden solche der Rechnungsdeputation, zur Berichterstattung in nächster Sitzung, überwiesen.

6.
Ein Beschluß des Stadtrathes: bei der Königl. Kreisdirection dahin nachzusuchen, daß in Berücksichtigung der außerordentlich bedrängten Verhältnisse des heurigen Jahres die städtische Schuldentilgung für dasselbe ausgesetzt bleibe, welchem einstimmig beigetreten wurde.

7.
Ein Antrag des Stadtrathes: auf Beschaffung eines neuen eichenen Wassertroges mit Decke auf hiesigem Marktplatz. Da diese Angelegenheit als Sache äußerster Nothwendigkeit sich ergiebt, und der jetzt vorhandene Trog in zu defectem Stande befunden worden ist, wurde die beantragte Neubeschaffung genehmigt,

und die Verwilligung der auf ca. 50 Thlr. veranschlagten Kosten ausgesprochen.

8.
Ein Gesuch des Hrn. Stadtgutsbesitzer A. Anke sen.: um Ueberlassung eines Fahrwegs über die der Commun gehörige Wiese sub No. 460 des Flurbuchs. Das Collegium beschloß, conform dem Stadtrathe: für den bei Seiten der Commun erfolgenden Grundstücksausthuungen feststehenden Preis — in vorliegendem Falle für jährlich — 28 Ngr. — den gewünschten Weg an Hrn. Anke abzulassen, jedoch nicht erblich, sondern nur auf die Bestdauer Hrn. Anke's.

9.
Wurde beschlossen: zum Amte eines Bezirksvorstehers im zweiten District dem Stadtrathe die Herren Webermeister August Schmidt, Löpfermeister Eduard Prebiger und Tischlermeister Bernhard Hofmann vorzuschlagen.

10.
Wurde der Antrag an den Stadtrath gestellt: die dem Vernehmen nach sehr gestiegenen Reste bei der Hund- und Laubensteuerkasse alsbald eintreiben zu lassen.

Schluß der Sitzung Abends 8 1/2 Uhr.
Rospberg, d. 3. Vors.



Der Zug der zweiunddreißig Tausend Deutsche nach Amerika im Jahre 1709.

Daß ein Volk in solchen Massen sein Vaterland verläßt, wie wir alljährlich die Deutschen nach Nordamerika auswandern sehen, steht wohl als einziges Beispiel in der Geschichte da. Was auch die Ursachen dazu sein mögen (und wir müssen annehmen, daß es triftige sind), so ist es doch immer eine betäubende Erscheinung, wenn man den Verlust erwägt, den Deutschland durch das Hinwegziehen eines so namhaften Theiles seiner mitunter tüchtigsten Bürger erleidet. Schon über zweihundert Jahre dauert die Auswanderung von Deutschen nach Amerika fort, anfangs bedeutend schwächer und mit größeren oder kleineren Unterbrechungen. Es waren auch andere Ursachen, als jetzt, welche die ersten Auswanderer trieben, den heimathlichen Boden ihrer Väter mit fremdem, fernen Lande zu vertauschen, die Gefahren des Meeres zu misachten, in undurchdringlichen Wildnissen ihre Wohnsitze aufzuschlagen und oft statt der erwarteten Hoffnungen nur großes Elend und bittere Täuschung zu erfahren. Es war der religiöse Freiheitsinn, welcher einen großen Theil

Schank-
en nicht
en.
t h.
er.
mlung
t h.
er.
hres
den
Aus-
nden.
h.
Can-
ienste
Güte
gleich
ohne
p.
dass
ber-
in
ach-
ber.

dieser ersten Auswanderer zu diesem kühnen Wagniß begeisterte, es war die gänzliche Verarmung, von den Kriegen herbeigeführt, welche Deutschland zu jenen Zeiten verwüsteten und zersplitterten, es war der Druck, der auf ihnen von Seiten der Regierungen lastete, welche damals leider nur zu sehr darauf hinarbeiteten, die Rechte und Freiheiten des Volkes zu untergraben und das Mark des Landes aufzuzehren. Die ungezählten Schaaren, welche aus Deutschland nach Amerika wegzogen, waren für ihr Vaterland verloren; Deutschland that nichts für sie, es ließ sie fahren und gab sie gänzlich dem Elend und den Fremden preis, anstatt daß es sich wie andere Völker, bemüht hätte, in dem neuen Welttheile Strecken Landes zu gewinnen und sie so ihrem Vaterlande zu bewahren. Die Geschichte der älteren deutschen Auswanderung ist in der That schmerzreich; denn niemals sind so bedeutende Theile eines mächtigen Volkes so gänzlich dem Elend überlassen worden, als dies den älteren deutschen Auswanderern nach Amerika wiederfahren ist. Dies beweist am besten jener unglückliche Zug der zweiunddreißig Tausend Deutsche nach Amerika im Jahre 1709.

Als Ludwig XIV., seine Eroberungsgelüste befriedigend, in den Jahren 1688 und 1692 seine Heere gegen Deutschland führte, da war es vorzüglich die unglückliche Pfalz, auf der alle Schrecken des Krieges sich entluden. Furchtbar wurden ihre Fluren verwüstet, ihre Dörfer und Städte niedergebrannt und gänzlich in eine Wüstenei verwandelt. Nur spärlich und langsam erholten sich die Bewohner dieses Landes von diesem schweren Schlage. Aber sie genossen die Segnungen des Friedens nicht lange; ein neuer Krieg brach aus, der spanische Erbfolgekrieg, und mit ihm kehrten die früheren Leiden, Hunger und bitteres Elend, zurück. In jenen Jahren schon wanderten Viele aus, eine Heimath in der neuen Welt sich zu gründen, da sie jeden Anhalt und selbst den Nuth verloren hatten, mitten in dem entsetzlichen Elende und in der Zerstörung, die sie umringte, wieder anzufangen. Endlich kam jener schreckliche Winter von 1708 bis 1709, der uns als einer der furchtbarsten geschildert wird, die je da gewesen, wo die Vögel in der Luft, das Wild in den Wäldern erfroren und die Menschen verhungerten. Da verzagten Viele am Leben. — Die Königin Anna von England, welche die neuangelegte Colonie Carolina bevölkern wollte, hatte um diese Zeit eine Bekanntmachung erlassen und ließ sie in Menge in Deutschland verbreiten, worin sie einem Jeden freie Ueberfahrt nach Amerika, eine Strecke Landes und Mittel zum Anbau derselben verhiess.

Da brach man in Massen auf. Beide Rheinufer waren bis nach Holland hinab im Frühjahr 1709 mit zahlreichen Schaaren von Auswanderern bedeckt; sie Alle strömten nach London, welches zum Sammelplatz bestimmt war. Am 6. Mai kamen 11 Schiffe mit 18006 Deutschen in London an, denen als einstweilige Lagerstätte die Black-Head oder Schwarzhaide angewiesen wurde, ihnen folgten vierzehn Tage später 4 Schiffe mit 4324, am 24. Juni 4 Schiffe mit 2138 Auswanderern u. s. w. in größeren oder geringeren Massen, bis endlich 32468 Deutsche auf der Schwarzhaide bei Londgn versammelt waren. Schon auf der Ueberfahrt von Holland nach England hatten sie manche Fährlichkeiten bestehen, manche Entbehrungen ertragen müssen. Der Sturm verschlug Viele, auch litten sie Mangel an Lebensmitteln, obwohl sie bei ihrer Abreise von Amsterdam von Seiten der Königin damit versehen worden waren. — Aber so große Schaaren hatte die Königin nicht erwartet; sie erschraß über ihre Menge, sie hatte nicht hinlängliche Schiffe zur Ueberfahrt nach Amerika; auch fürchtete sie für ihre eigene Herrschaft in jenem Lande. So wurden die Deutschen in ihren Erwartungen bitter getäuscht, die Verheißungen, die man ihnen gemacht, blieben unerfüllt, ihr Verlangen nach Erfüllung derselben ungehört. Daher befanden sich diese armen Menschen in der traurigsten Lage. Von ihrem Vaterlande verlassen, ohne die englische Sprache zu verstehen, ohne alle Bekannte, größtentheils in Lumpen gehüllt, wußten sie nicht, an wen sie sich wenden sollten; sie hatten keine Herberge, und ihre Kinder schrieten nach Brod. Sie lagerten inzwischen auf jener Haide unter freiem Himmel. Tausende starben vor Hunger und Entkräftung, verheerende Seuchen rissen unter ihnen ein, und in Folge dieses Elends lösten sich alle Bande der Zucht und Ordnung. Dazu kam noch ein anderer Uebelstand. Die Menge Papisten, welche sich unter den Auswanderern befanden, regten den Argwohn der Engländer und ihrer Geistlichen auf, welche Letztere von der Kanzel herab gegen sie aufbeßten. In Folge dessen machte ein Haufe von 1800 Engländern, aus gemeinem Volke bestehend, mit Sensen und Aexten bewaffnet, in einer Nacht einen Angriff auf das Lager der Deutschen, in der Absicht, die Papisten auszurotten und zu vertilgen. Diese Fanatiker schlugen Alles nieder, was auf ihrem Wege sich befand, und sie würden ihren Zweck vielleicht vollständig erreicht haben, wenn nicht die Katholiken sich zusammengerafft und in Verbindung mit den Lutheranern sich ihnen entgegengestellt hätten. Auch gab es Gewissenlose genug,

die den Deutschen alle mögliche Beschimpfung angedeihen ließen, sie von den Straßen wegtrieben und hinausklamen, sie zu verhöhnen und sich an ihrem Jammer zu weiden. Aber man muß es dagegen rühmlichst gedenken, daß es unter den Engländern auch wiederum Viele gab, die mit dem Glende der Unglücklichen Erbarmen fühlten und alles Mögliche thaten, um Hülfe zu schaffen und solches gräßliche Elend zu mildern. Es waren dieß vor Allem die Quäker, die ihnen hülfreich die Hand reichten und große Summen Geldes, Kleidungsstücke und Lebensmittel unter sie vertheilten. Auch wird erzählt, daß fünf Indianerhäuptlinge, welche damals in London anwesend waren, auf die schwarze Haide hinausklamen und als sie den Jammer sahen und erfuhren, an was es diesen Leuten gebrähe, für sie bei der Königin Anna ein Geschenk von reichen Jagdgründen am Schoharie machten. Doch was half dieß jenen Unglücklichen, da die Jagdgründe jenseits des Meeres lagen, welches zu übersegeln sie keine Mittel hatten? Der Winter rückte heran, und die unglücklichen Auswanderer würden sämtlich elendiglich umgekommen sein, wenn das Parlament die Minister nicht aufgefordert hätte, Rath zu schaffen und sich dieser Heimathlosen zu entledigen. Da traf man endlich Anstalten. Die jungen Leute wurden in die Armee gesteckt, als Knechte und Mägde untergebracht. 1600 wurden bestimmt, die rauhen Scillyinseln anzubauen, deren Einwohner sie aber nicht aufnehmen wollten, sie mußten wieder zurückkehren. Denjenigen, welche nach Irland zogen, erging es nicht besser, auch sie kamen wieder zurück. Diese und die Katholiken, an Zahl zusammen 6994, wurden wieder in ihr Vaterland zurückgebracht, hülflos und elender, als sie es verlassen hatten. 3086 wurden auf zehn Schiffen nach New-York eingeschifft, wo sie nach Bestehung von mancherlei Gefahren im Sommer 1710 landeten. 17,261 an Zahl waren in England gestorben, von Hunger, Elend und Seuchen hinweggerafft.

So endete jener unglückliche Zug, welcher in der Geschichte ewig als ein Denkmal deutschen Elends und deutscher Schmach dastehen wird. Ganz Pennsylvanien zählte dazumal erst 8000 Einwohner und über doppelt so viel Deutsche kamen auf der schwarzen Haide im Elend und in der Verzweiflung um, weil sie nicht nach Amerika kommen konnten. Hätte ein deutscher Fürst den Muth und die Lust gehabt, mit diesen Menschenkräften eine Strecke Landes in Amerika zu erobern und mit ihrer Hülfe anzubauen, was für ein Gewinn würde für Deutschland daraus er-

wachsen sein. Ein neues, kräftiges Deutschland hätte sich dort in der neuen Welt entfaltet, und wir würden jetzt nicht den ungeheuren Verlust beklagen, den Deutschland durch seine Auswanderer erlitten hat, welche für ihr Vaterland verloren waren und in fremden Völkern aufgegangen sind.

B e r m i s c h t e s .

Seithain, 7. August. Vor einigen Tagen ist in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Dorfe Altdorf ein eigenthümlicher Vergiftungsfall vorgekommen, dessen Mittheilung, da aus demselben in mehr als einer Beziehung eine Lehre zu ziehen ist, auch in weitem Kreise nicht ohne Interesse sein dürfte. Die drei Kinder des Zimmermanns Krause in Altdorf, zwei Knaben von 8 und 6 Jahren und ein dreijähriges Mädchen, besuchten am 2. August ihren bei dem Nachbar, dem Gutbesitzer Henschel, arbeitenden Vater, um sich bei ihm als versprochene Entschädigung für ein diesen Tag stattfindendes Schulfest, an dem sie wegen Mangel an festlichen Kleidern nicht Theil nehmen konnten, „einen Dreier“ zu holen. Während der in einer Bodenkammer beschäftigte Vater, um unten ein Geldstück zu wechseln, die Kinder hier auf einige Augenblicke allein läßt, öffnen diese eine unverschlossene Nebenkammer, sehen dort eine Anzahl kleiner Käse liegen und können dem bösen Gelüste nicht widerstehen, jedes einen dieser Käse wegzunehmen und mit demselben nach Rückkehr des Vaters, natürlich ohne demselben etwas davon zu sagen, fortzugehen. Gegen Abend erkrankt plötzlich der älteste Knabe und ist in der Nacht unter den Anzeichen einer Vergiftung gestorben. Es hat sich ergeben, daß jene entwendeten Käse zur Vertilgung der Ratten bestimmt und mit Gift angemacht waren. Nur der älteste Knabe hatte davon gegessen und mußte seine Raschhaftigkeit mit dem Tode büßen; die jüngsten beiden Kinder blieben gesund: sie hatten die Käse, wahrscheinlich aus Furcht vor der Strafe, ohne davon zu genießen, weggeworfen.

Eine alte Frau tödtete in Lütphen ihren 83jährigen Mann, mit dem sie 49 Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt, durch einen ganz eigenthümlichen Zufall. Der Greis hatte sich auf dem Heuboden ein Ruheplätzchen gesucht und war hier eingeschlafen. Die Frau, dieß nicht wissend, ging bald darauf auf den Heuboden, um Heu herabzuwerfen, wozu sie sich einer schweren Heugabel bediente, und traf ihren Mann, der wahrscheinlich im Heu verborgen war und den sie, da sie kurz-

sichtig, nicht gewahrte, dergestalt, daß sie ihm das Gesicht und den Schädel tödtlich verletzete. Erst nach einiger Zeit wurde das Unglück durch das durch den Boden träufelnde Blut entdeckt.

Nicht nur die Traubenkrankheit, sondern auch die Heuschrecken richten in der Levante große Verheerungen an. Die schädlichen Insecten setzen ihre Wanderungen in Anatolien fort und verwüsten alle Pflanzen, die sie auf dem Wege treffen. So meldet man aus Chios vom 26. Juli, daß kaum ein Schwarm über das Meer gezogen war, als schon andre ihm folgten, die abermals den Weingärten großen Schaden zufügten und die Baumwollensplanzen abnagten. Die Schiffer fuhren Tag und Nacht unter einer Wolke, welche durch den dichten Schwarm der Heuschrecken in der Luft gebildet ward. Die ältesten Menschen erinnerten sich nicht, jemals etwas Aehnliches gesehen zu haben.

Aus Adalia wird ein furchtbares Unglück berichtet. Ein wüthender Wolf fiel am 7. Juli in das Städtchen ein, stürzte auf den Markt, biß mehre Personen, und eilte, durch das erhobene Geschrei verscheucht, nach den Gärten. Der Seidenernte halber schloßen in einem dieser Gärten mehre hundert Personen im Freien, und leider wurden 128 von ihnen auf das furchtbarste verletzt. Da der Gouverneur den Bewohnern erst vor kurzem alle Waffen hatte abnehmen lassen, so befanden sich die unglücklichen Bedrängten ohne alle Vertheidigung. Der Wolf, auch von dort verscheucht, fiel in derselben Nacht noch in eine Schafherde ein, tödtete 85 Schafe und verwundete 75. Erst des folgenden Tages gelang es den vom Gouverneur bewaffneten Bewohnern, den Wolf zu erlegen. Die Berichte eines dortigen Arztes über die Verwundungen sind entsetzlich, das Gräßlichste bei diesem Unglücke ist jedoch der Umstand, daß einige der Verwundeten bereits an der Tollwuth gestorben sind, und die Bevölkerung des Städtchens nunmehr in der größten Angst schwebt.

Krankenberger Kirchennachrichten.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis früh 6 Uhr hält die Beichtrede Herr Diak. Lange, Vormittags predigt Herr Sup. M. Körner; Nachmittags Herr Diak. Lange.

Geborene:

Karl Gottfried Agsten's, B. u. Bäckermeistr. h., T. — Carl Gotthelf Langsch's, B. u. Kaufmanns h., S. — Karl Heinrich Martin's, Maurers h., S. — Johann August Kühnert's, Häuslers in Neudörschen, S. — Der Juste Schoedel h., unehel. T.

Getraute: Vacat.

Gestorbene:

Karl Anton Erhardt, Weber h., 32 J. 7 M. 15 T., an Abzehrung. — Frau Friederike Wilhelmine Erdmuth,

weil. Johann Gottlieb Himmerlich's, Schullehrers in Langenstregis, hinterl. Wittwe, d. J. h., 76 J. 7 M. 3 T., an Alterschwäche. — Friedr. Aug. Anke's, B. u. Webermeistr. h., S., 10 M. 3 W., an Abzehrung. — Daniel Friedr. Zeisig, B. u. Krämer h., 76 J. 5 M., an Schlagfluß. — Der Christiane Amalie Heymann in Dittersbach, unehel. T., 1 M. 22 T., an Abzehrung. — Fr. Sophie Concordie, Karl August Köhlers, B. u. Wbrmeistr. h., Ehefrau, 75 J., an Alterschwäche. — Frau Friederike Wilhelmine, Karl Friedrich Kurth's, B. u. Schuhmachermeistr. h., Ehefr., 40 J. 6 M., am Schlagfluß. — Karl August Salomon's, B. u. Handelsmanns h., T., 26 W. 2 T., an Abzehrung. — August Heinrich Wiedemann's, B. u. Wbrmeistr. h., S., 20 W. 3 T., an Diarrhöe.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Hrn. Otto Bernhard Polsters, Besizers des Gasthofs zur Fischerschenke, S. — Adolf Heinrich Böhme's, Bergmanns in Schönborn, T.

Gestorben:

Johann Gottfried Grünert, Einw. u. Wagnermstr. in Schönborn, 50 J. 3 M. 21 T., an Verzehrung.

Seigen und Guitarren

werden gut reparirt von

B. Schönemann,

bei Hrn. Stadtmusikus Grau in Frankenberg.

VERMIETHUNG.

Das Bogis, welches bis jetzt der Herr Steuer-Einnehmer Fischer dahier bewohnte, ist anderweit zu vermiethen und sofort zu beziehen. Es gehören dazu 3 Stuben, 2 Kammern, Speisekammer, Küche, Holzraum und Kellerplatz.

Das Nähere bei

J. A. Anderson.

Ich habe vorräthig:

Codex der sächsischen Elementar-Volksschule. Zusammenstellung aller Gesetze und Verordnungen, das sächsische Elementar- und Volksschulwesen betreffend von 1835—1851, übersichtlich geordnet und mit einem vollständigen alphabetischen Sachregister versehen, von Rob. Florey, Pastor zu Kurzwalde, 18 Rgr.

Neues Taschen-Fremd-Wörterbuch, enthält: über 4000 aus fremden Sprachen entlehnte Wörter und Redensarten, welche in öffentlichen Zeitungen, im Handel und Wandel, bei gerichtlichen Verhandlungen u. s. w. häufig vorkommen. Nebst Angabe ihrer richtigen Aussprache. Ein nicht zu entbehrendes Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann. Herausgegeben von Dr. C. B. Adelung. Dreizehnte Auflage. Preis 5 Rgr. Leipzig, C. G. Neßberg.

Literarische Anzeigen
So eben ist erschienen und durch C. S. Rosberg in Stannenberg zu beziehen:

Naturstudien.
Skizzen aus der Pflanzen- und Thierwelt

von **Dr. Hermann Masius**,
Lehrer am Gymnasium zu Salzwedel.
Geheftet. Preis — 27 Ngr.

Inhalt: I. Die norddeutschen Waldbäume. Einleitung. Die tropischen und südeuropäischen Bäume. Die Nadelhölzer. Der Weidentypus. Die Erle. Der Lindentypus. Die Bäume mit geschligtem und gefiedertem Laube. Die Obstbäume.
II. Charakterbilder aus der Vogelwelt. Einleitung. Die Hausvögel. Storch. Schwalbe. Sperling. Röhling. Rothkehlchen. Bachstelze. Staar.
III. Der Wasserfrosch. IV. Der Fuchs. V. Krebs und Hummer.

Anmerkungen.
Diese Naturbetrachtungen treten aus dem Banne der Formel heraus, begnügen sich nicht mit dem Systeme von Begriffen, sondern, indem sie, auch dem Einzelsten und Kleinsten ihre Liebe zuwenden, lassen sie den Geist der Schönheit und Größe, der überall in der Schöpfung weht, fühlen und ahnen.
Leipzig, Juli 1852.

Friedrich Brandstetter.



Auctions-Anzeige.

Nächsten Montag, den 18. August d. J., von früh 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an, sollen in meiner Wohnung, N^o 299 auf der Neustadt, verschiedene Gegenstände, als: ein guter Schweinestall, eine neue Kirschbaumne Tischkommode, Hausgeräthe und Handwerkszeuge, eine Anzahl verschiedene gute männliche Kleidungsstücke, worunter eine neue Zwine, sowie auch Wäsche und andere Sachen mehr, gegen sofortige baare Zahlung verauktionirt werden. Ersehungslustige werden hiermit freundlichst eingeladen.

Craft Gottlob Bertholdt.

Lebewohl.

Unsern Verwandten, von denen persönlich Abschied zu nehmen wir verhindert waren, hiermit ein herzliches Lebewohl.

Zwickau, den 12. August 1852.

Wilhelm Gieseke und Frau.

Regen- und Sonnenschirm-Fabrik

von **Friedrich Keller** in Chemnitz,
innere Klosterstraße N^o 2.

empfiehlt sich dem geehrten auswärtigen Publikum mit einem reichhaltigen Lager seidner und baumwollner Regenschirme, sowie auch einer schönen und großen Auswahl Sonnenschirme, und sichert bei reeller Bedienung die möglichst billigen Preise zu.

Auch werden alle vorkommenden Reparaturen schnell und pünktlich besorgt.

Rauchern

welche gern eine Pfeife guten Taback räucher und nicht gern viel dafür ausgeben möchten, empfiehlt wir unsern reinen Pfälzer Cigarrenabfall in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pfundpacketen, pro 22 Ngr. 3
Richter & Schled.

Guano.

Das Lager ist wieder vollständig zur Herbstsaat hergestellt. Ein Jeder, welcher davon Gebrauch hat, kann zu jeder Zeit befriedigt werden bei
J. A. Andersen.

Frisches Rindfleisch

ist nächsten Dienstag zu haben bei **Erang. Berger, Morgenstern** auf der Neustadt und **Carl Schmidt.**

Bisiten- und Gebatterkarten

elegant und billig, sind bei mir stets vorräthig.
C. S. Rosberg.

Anzeige. Daß ich für jetzt mein Schleifergeschäft für meine Person ganz allein und ohne Gehilfen betreibe, mache ich hiermit bekannt, und bitte ich, alle Aufträge, die nicht durch mich persönlich vermittelt werden, nicht als von mir geschehen anzusehen.

Schleifermäster **Joseph Eigner**,
wohnhaft im Küchenhause.

Berlwin

ward am 12. d. M. Abends auf dem Wege zwischen der Kirche und dem rothen Berge eine Broche, golden, mit vier böhmischen Granaten, in der Mitte eine Perle. Wer dieselbe in der Expedition dieses Blattes abgibt, erhält 20 Ngr. Belohnung.



CONCERT.

Nächsten Montag, den 16. August, von Nachmittags 6 Uhr an wird Hr. Stadtmusikus Grau bei mir ein Concert geben, wozu ich ergebenst einlade.
Urbach in Sunnersdorf.

Extra-Concert & Ball im Gasthof zu Altmittweida

nächsten Sonntag, den 15. dss., gegeben vom Musikdirector Grau aus Frankenberg.
Um zahlreichen Zuspruch bitten
C. Grau, Musikdir. A. Guliq.

EINLADUNG.

Morgenden Sonntag findet bei mir öffentliche Tanzmusik statt, jedoch nur bis Nachts 12 Uhr. Es ladet dazu ergebenst ein
August Wagner.

Ergebenste Einladung.

Morgenden Sonntag wird in der Schenke zu Hausdorf öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet
Wittich.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im Küchenhause öffentliche

Tanzmusik

gehalten, wozu höflichst einladet
G. Bogelsang.

Ergebenste Einladung.

Kommenden Sonntag wird bei mir öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet
Wetschow.

Dank.

Den edlen Wohlthätern unsrer jetzt in ihrem 77ten Lebensjahre durch den Tod heimgegangenen guten Mutter, der Wittwe unsres bereits vor 9

Jahren verstorbenen theuren Vaters, des ehemaligen Schullehrers Johann Gottlieb Sinnerlich in Langenstraße, sei hiermit unser herzlichster, innigster Dank dargebracht. Es gilt derselbe besonders Ihnen, hochwürdiger Herr Sup. M. Körner, der Sie durch öftren Besuch und durch die geistliche Zusprache Ihres Mundes unsre arme kranke Mutter so oft in ihrer körperlichen Noth und Elend ermutigten und trösteten; es gilt in gleicher Weise Ihnen, hochgeschätzte Damen hiesiger Stadt, die Sie der auf ein fast 5jähriges hartes Krankenlager gebetteten Dulderin so manche Erquickung und manches Labfal bereiteten; es gilt endlich Ihnen Allen, die Sie der Heimgegangenen im Leben irgendwie Gutes gethan haben. Auch sei hiermit denen gedankt, welche die Verstorbene zu ihrer letzten stillen Schlummerstätte trugen. — Der Vater der ewigen Liebe, der Vergeltet jeder guten That, wird auch Ihr Vergeltet sein!

Die Geschwister Sinnerlich.



Einen am vergangenen Montag auf dem Weg nach Dederan zugelaufenen großen, weißen, braungefleckten Spitzhund kann der Eigenthümer zurücknehmen beim Gutsbesitzer Schulze in Dittersbach.

Quittung.

Für Marienbergs durch Brand verunglückte arme Bewohner spendeten uns fernerweit:

2½ Mgr. und eine Weste Fr. H., wofür wir hiermit danken.

Der Ertrag der nun geschlossenen Sammlung wird unverzüglich nach Marienberg abgesendet.

Die Wochenblatt-Expedition.

Marktpreise.

Döbeln, den 12. August 1852. Der Markt war mit 12 Wagen befahren, und wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 660 Scheffel, überhaupt 943 Scheffel und zwar 118 Scheffel Weizen, 764 Scheffel Roggen, 36 Scheffel Gerste, 25 Scheffel Hafer und — Scheffel Erbsen zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde Weizen mit 4 Ehlr. 25 Mgr. bis 5 Ehlr. 7 Mgr. 5 Pf., Roggen 4 Ehlr. 5 Mgr. bis 4 Ehlr. 15 Mgr., Gerste 2 Ehlr. 25 Mgr. bis 27 Mgr. 5 Pf., Hafer 1 Ehlr. 26 Mgr. bis 2 Ehlr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter kostete 120 bis 128 Pf.
Rohwein, den 11. Aug. 1852. Weizen 4 Ehlr. 25 Mgr. bis 8 Mgr., Roggen 4 Ehlr. 5 bis 16 Mgr., Gerste 2 Ehlr. 20 bis 23 Mgr., Hafer vacat, Erbsen vacat.

Die Kanne Butter 12 Mgr. 4 Pf. bis 13 Mgr. 2 Pf.

Das morgende Sonntagsbuden erhalten Mr. Nische, Mr. Agsten und Mr. Kühle.

